

Demokratie und Liberalismus in Israel

von Eva Illouz¹

Ausgangspunkt des Beitrags ist die Geschichte des arabisch-israelischen Schriftstellers Sayed Kashua, der von einem reichen arabischen Freund ein wertvolles Gemälde als Geschenk erhält und sich weigert, es in seiner Wohnung aufzuhängen, weil das Bild Häuser in Yemin Moshe – dem ältesten jüdischen Viertel außerhalb der Altstadtmauern Jerusalems – zur Schau trägt. Illouz zeigt sich zunächst irritiert, berichtet aber von ihrem Meinungswandel unter dem Eindruck von Veranstaltungen des Vereins „Molad [„Geburt“]. The Center for the Renewal of Democracy“ unter Führung von Avraham Burg und Avishai Margalit, bei denen auch der in „zwei Welten“ – der religiös-orthodoxen und der säkular-akademischen Welt – lebende und arbeitende Philosoph Moshe Halbertal referiert. Die Autorin geht der Frage nach, ob Israel als demokratischer und liberaler Staat gelten kann.

„Israel ist zweifellos der demokratischste Staat des Nahen Ostens. 1948 erkannte er den arabischen Minoritäten beträchtliche Rechte zu und bewies dann eine erstaunliche politische Reife. Doch schnell organisierte sich Israel an Prinzipien, die nicht liberal waren. Was es von den liberalen Demokratien Westeuropas und den USA unterscheidet, ist sein ausgesprochen ethnisch-religiöser Charakter. Israel ist ein selbsterklärter jüdischer Staat für Juden, der von Juden geleitet, gestaltet und kontrolliert wird. Israel garantiert den Juden der Welt unmittelbare Staatsbürgerschaft. Seine vom Staat bezahlten Rabbiner entscheiden darüber, wer verheiratet wird und wer nicht, wer die Staatsbürgerschaft erhält und wer nicht und wo jemand beerdigt wird. Israel hat nationale jüdische Feiertage, an denen der öffentliche Verkehr und der Handel gemäß den Religionsgesetzen eingestellt sind. Sein Militär ist überwiegend und ausschließlich von Juden und für Juden da. Viele, wenn nicht die meisten öffentlichen

¹ Auszug aus dem Beitrag von Eva Illouz „Is Israel too Jewish?“ in „Haaretz“ 23.03.2013. Familiär gebürtig aus Marokko, arbeitet die Autorin als Soziologin an der Fakultät für Soziologie und Anthropologie der Hebräischen Universität in Jerusalem. Übertragung aus dem Englischen von Reiner Bernstein. Kleine Ergänzungen in eckigen Klammern.

Stellen in der Gesellschaft sind nur mit Juden besetzt (alle Universitäten, nationale Museen, große Unternehmen, die meisten Ministerien, die Fernsehkanäle, die Verlagshäuser, die Zeitungen werden nur von Juden geleitet). Die nationale Fluglinie [EIAI] nutzt rassistische Profile als übliche Methode des Sicherheitsschutzes seiner Maschinen. Das Curriculum an den Schulen ist fast ausschließlich der jüdischen religiösen und politischen Geschichte gewidmet. Israel ist ein jüdisches Land für die Juden und gelenkt von den Juden, in dem ein Nicht-Jude nur eine marginale Rolle spielen kann, wenn überhaupt (hierbei steht es den arabischen Ländern um uns viel näher).

Die ziemlich eindeutige und schlichte Schlussfolgerung ist, dass Israel nicht zum Modell liberaler Politik passt. Die israelische Demokratie ist eine Demokratie ohne Liberalismus (...). Doch in seinem Vortrag am Freitagmorgen griff Halbertal zu einer erstaunlichen Behauptung: Liberale Staaten, so führte er aus, sind nie neutral. Wie weiß Halbertal, dass liberale Staaten nicht neutral sind? Weil sie Kalender haben, eine Nationalsprache, eine Geschichte und ein kulturelles Erbe. Wenn sie niemals neutral sind, so lässt sich logisch und moralisch folgern, dann hat Israel das Recht auf sein Jüdischsein [„Jewishness“] (in derselben Art vermutlich, wie andere Länder sich christlich verstehen). Wenn wir behaupten, dass liberale Länder nur nach außen liberal und eigentlich christlich sind oder zumindest eine eindeutige und spezifische Kultur haben, dann ist es leichter, das Jüdischsein an Israel zu rechtfertigen. Von dort kommen wir schnell zur Legitimation des Zionismus. Wenn die Welt so viele christliche Länder hat (Frankreich, Deutschland oder die USA): Warum darf die Welt kein jüdisches Heimatland haben?

...

Können Repräsentanten von Minoritäten als Repräsentanten der Mehrheit [im Namen von] kollektiven und nationalen Interessen

handeln? Dies, so würde ich argumentieren, ist das wahre Kennzeichen einer liberalen Gesellschaft, nicht nur ob Minderheiten Rechte haben, nicht nur ob sie Zugang zu materiellen Ressourcen haben, sondern höchst bedeutsam, ob Mitglieder von Minderheiten berechtigt sind, das kollektive Gesamt [„body“] zu vertreten (wie Benjamin Disraeli, der im 19. Jahrhundert Englands als Jude geboren wurde; wie der Jude Léon Blum in Frankreich oder wie Barack Obama heute in den USA).

Der Test für den Liberalismus Israels, selbst wenn Rechte den Arabern gegeben werden, ist ganz einfach: Können israelische Araber das israelische kollektive Interesse vertreten? Ich glaube, dass es unnötig ist, auf diese Frage zu antworten. Sie können es nicht. Und wenn sie es nicht können, dann nicht, weil sie ein ‚Sicherheitsrisiko‘ darstellen, sondern weil die Identität und die Kultur des Staates so greifbar [„thickly“] jüdisch ist genau in einer Art, welche die Möglichkeit ausschließt, dass ein Nicht-Jude die Interessen der jüdischen Mehrheit repräsentiert.

...

Das Jüdischsein des Staates schafft tiefe Ungleichheiten auch unter Juden selbst. Das Jüdischsein des Staates Israel ist nicht nur ein Problem für Araber und Nicht-Juden, sondern auch für Juden. Israel hat eine Kaste religiöser Leute, die von der Berufstätigkeit und vom Militärdienst ausgenommen sind und von der harten Arbeit einer Vielzahl anderer unterstützt werden, die zusehen, wie ein Brocken ihrer Steuern mit der Absicht verteilt wird, diese Kaste zu unterhalten, statt dass ihre Schulen ausgebessert und ihre Städte gereinigt werden. Was hat diese abstoßende Form der Ungleichheit möglich gemacht? Genau die ethnischen und religiösen Grundlagen des Landes. Tatsache ist, dass diese religiösen Leute anfangs als ‚wahre Juden‘ angesehen wurde, die *ipso facto* zu einem privilegierten Status berechtigt seien.

...

Wenn Israel nicht will, dass es eine politisch [nur] reformierte und militärisch noch mächtigere Version eines dunklen ethnokratischen Regimes wird, muss es nicht nur sicherstellen, dass die Rechte von Minderheiten geschützt werden, sondern dass es auch energisch universalistisch wird, an die universalistischen Wurzeln der jüdischen Tradition zurückkehrt und sich der Neutralität liberaler Staaten anschließt. Israel kann und muss eine nationale jüdische Kultur haben, aber diese Kultur sollte – wie auf der westlichen liberalen Gegenseite – weit dünner und neutraler sein. ...“
